MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80408-13

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

KOLSTER, W. H.

TITLE:

UBER DAS INNERE OBJECT IM ...

PLACE:

ITZEHOE

DATE:

1858

Master Negative #

91-80408-13

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

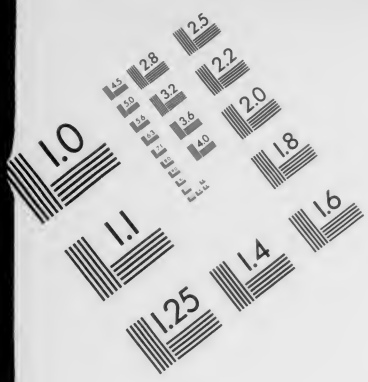
88SE
Z2 Kolster, Wilhelm Heinrich, 1804-1897.
...Über das innere object im sprachgebrauch des Sophokles. Itzehoe, gedruckt in G.J.Pfingsten's buch druckerei, 1858.
16 p. 25 cm.

At head of title: Zu den öffentlichen prüfungen der Meldorfer gelehrtenschule...ladet die eltern... ein Wilhelm Heinrich Kolster...Rector. Voran eine abhandlund des Rectors...

Restrictions on Use:

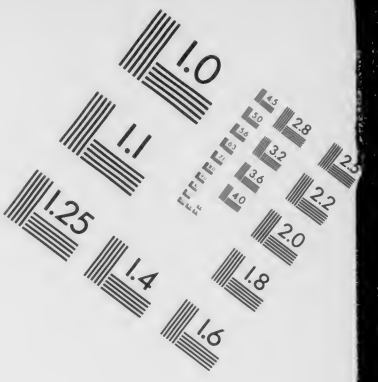
TECHNICAL MICROFORM DATA

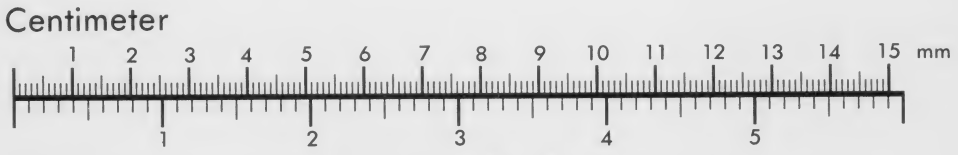
FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 13
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 1-13-92 INITIALS M. B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

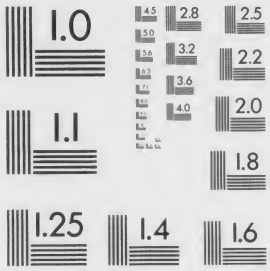


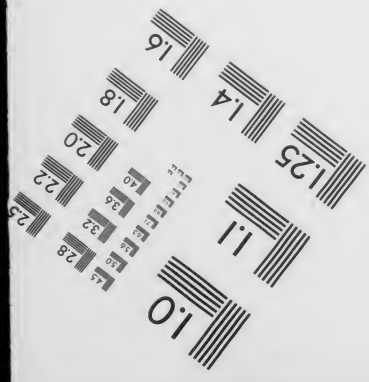
AIIM

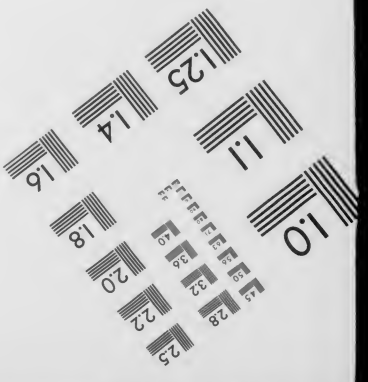
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202











MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

231
.95

No. 2
77

Zu den

öffentlichen Prüfungen

der

Meldorfer Gelehrtenschule,

welche

am 24sten bis 26sten März im Schullocale stattfinden werden,

ladet

die Eltern und Angehörigen der Schüler

und Freunde der Schule

ergebenst ein

Wilhelm Heinrich Kolster, phil. Dr., Rector.

Voran eine Abhandlung des Rectors

über das innere Object im Sprachgebrauch des Sophokles.

Itzehoe, 1858.
Gedruckt in G. J. Pfingsten's Buchdruckerei.

Inneres, d. h. in der Handlung schon enthaltenes, Object nennt Curtius in seiner trefflichen Schulgrammatik § 395 und 400, 401 dasjenige, wo neben dem Verbum ein stamm- oder sinnverwandtes Abstractum oder das Ergebnis der Handlung selber als Object erscheint, eine Ausdrucksweise, von der Rost, Gram. § 104, 3. b., bemerkt, daß sie eine durchgreifende Eigenthümlichkeit des griechischen Sprachgebrauches sei. K. W. Krüger, Griech. Gram. § 46, 5, und Bäumlein, § 442, nennen sie den Accusativ des Inhaltes. Ich ziehe die erstere Benennung schon darum vor, weil sie mir besser zu bezeichnen scheint, daß wir es hier nicht mit einer äußeren Beziehung der Begriffe zu einander oder einer zu bequemerer Uebersicht gemachten Eintheilung, sondern mit einer tieferen Anschauung und Auffassung zu thun haben, die der griechischen Sprache eigenthümlich und von ihr, wenn auch in beschränkterem Maße, in den lateinischen Sprachgebrauch übergegangen ist. Daß sie sich in allen Gattungen der Rede in Prosa und Poesie wiederfindet, bedarf hier keiner Erwähnung; daß sie bei den Dichtern eine reiche Gestaltung gefunden hat, erhellt schon aus der Reihe von Anmerkungen, die Krüger ihr in der poetisch-dialectischen Syntax gewidmet hat. Weniger geht bei der von ihm gewählten Vertheilung des Stoffes hervor, wie sie dem Dichter das erwünschteste Mittel darbietet, dem Tone seiner Sprache die mannigfaltigste Färbung zu geben, eben so wenig als er sich aussprechen konnte über den Gesichtspunkt, aus welchem man diese eigenthümliche Spracherscheinung zu betrachten hat. Beide Gesichtspunkte hat bis zu einem gewissen Punkte Wunder verfolgt in seiner Schrift über die zweite Ausgabe des Ajax von Lobeck, S. 36—86. Er hat manch bedeutsames Wort gesprochen und viel treffliches Material beigebracht; aber ohne den Verdiensten eines Mannes zu nahe zu treten, aus dessen Schriften über den Sophokles ich selbst so viel gelernt habe, muß ich doch bezweifeln, daß er eine genügende Lösung der Frage gegeben hat, und zwar schon um des Resultates willen, das er über die Stelle selbst gewinnt, um welche er die ganze Untersuchung angestellt hat. Es ist der bekannte Vers des Ajax 42: *τί δῆτα ποίμναις τήνδ' ἐπεμπίπτει βάσιν*, über den seine Bemerkung lautet: Wir bemerken nur noch, daß man statt *βάσιν* ein specielleres Substantiv, den feindlichen Anfall bezeichnend, erwartet hätte. Doch konnte der Dichter mit Recht sich des Substantiv *βάσις* bedienen, da der Begriff des feindlichen Anfalls durch das Verbum *ἐπεμπίπτειν* hinlänglich angedeutet war. — Aber wenn alles schon hinlänglich angedeutet war, so fragt man denn doch vergebens, warum denn überall *βάσιν* gesetzt sei; eben so wenig erhellt, welches Verhältniß ihm denn Wunder zu dem Verbum beilegt. Mit Krüger ist er jedenfalls in Widerspruch; denn dieser erklärt § 46, 5. A. 1. selbst das für eine Tautologie, wenn der Accusativ bloß den Begriff des Verbs und nichts mehr enthielte, hier aber enthält derselbe ja noch nicht einmal so viel. Freilich weiß ich auch

nicht, wie Krüger mit dieser Behauptung Stellen reimen will wie Antig. 551. ἀλγοῦσα μὲν δῆτ', εἰ γέλωτ ἐν σοὶ γελῶ, oder Oedipus Col. 477. χοὰς χέασθαι στάντα πρὸς πρώτην ἕω. Die Frage: ist der Accusativ des inneren Objectes eine mehr oder minder tautologische Wiederholung des Verbalbegriffes, oder unter welchem Gesichtspunkt hat man ihn zu betrachten? ist jedenfalls eine nicht abzuweisende. Von derselben Wichtigkeit, wie die genannte, ist auch die Frage nach den Grenzen dieses Sprachgebrauches: ich würde wenigstens nicht mit Bäumlein § 442. πλανᾶσθαι und ἁλᾶσθαι πλύδωνα oder χθόνα dazu rechnen (es ist doch πλύδων und χθών nicht der Inhalt des Verbs πλανᾶσθαι) und eben so wenig mit demselben § 436, 3 παπά ὀσσόμενος von diesem Gebiete auszuschließen.

Ist aber von dieser Seite die Behandlung der Frage keine ganz müssige und überflüssige, sondern ladet vielmehr zu einer eingehenden Behandlung ein, so hat die Frage, wie bestimmte Dichter dieses Gebiet ausgebeutet haben für ihre Diction, und welche Gattungen und Arten dieses Gebrauches sich bei ihnen zeigen, kaum minder Anziehendes; um so viel mehr, wenn sie wie Sophokles sich dieses Mittels in sehr ausgedehntem Maße bedient haben, so daß man hoffen darf, es werde kaum eine Art dieses Sprachgebrauches sein, die bei ihm nicht durch eine größere oder geringere Zahl von Stellen vertreten wäre. Andererseits steht freilich seine Sprache der der beiden andern Tragiker so nahe, daß es mir Pedanterie schien, dieselben durchaus fern zu halten. Es wird sich vielleicht durch das hier Angestrebte eine Grundlage gewinnen lassen für die Vergleichung des Sprachgebrauches der Tragiker, insoweit er über den Gebrauch des einzelnen Wortes hinausgeht. Mir wenigstens hat sich manche schwierige Stelle, manche Wendung, die sich auf den ersten Blick darstellte als ein dunkles Drängen und Ringen von Begriffen, die alle zugleich zum Ausdruck kommen wollten, als eine klare feste Auffassung in tieferem Grunde dargestellt.

Aus dem Gesagten aber ergibt sich schon, daß die vorliegende Abhandlung zerfallen wird in einen allgemeinen und einen besonderen Theil, von denen der erstere sich mit der Feststellung des Gesichtspunktes und der Grenzen beschäftigt, der zweite sich bemüht, die Arten unsers Gebrauches an der Sprache des Sophokles nachzuweisen.

A. Allgemeiner Theil.

Ein gleiches Ziel wie das, welches ich mir hier gesteckt habe, hat Wunder in seiner Schrift über Lobeck's zweite Ausgabe des Sophokleischen Ajar, S. 36—86, verfolgt, wo er unsern Fall als die Verbindung eines Verbums mit einem gleichstämmigen Abstractum im Accusativ weitläuftig behandelt und den richtigen Gesichtspunkt nach meiner Meinung, wenn auch nicht gefunden, doch geahnt und angedeutet hat. Durch Beschränkung auf ein Abstractum im Accusativ ist die Frage, ob αἰχμάζειν χέρα oder αἱμάσσειν χέρα dazu gehöre, abgeschnitten. Er theilt sodann dieser Art des Accusativs neben der Hauptgattung noch fünf Classen zu:

1. wo man zu dem Accusativ kein analoges Verbum gehabt,
2. wo man zu dem Verbum keinen analogen Accusativ gehabt,
3. wo man zwar beides gehabt, aber aus Laune nicht gebraucht habe,
4. wo man statt des gehörigen Verbs eins, das einen Nebenbegriff in sich schloß, wählte,

5. wo man statt des gehörigen Abstractums eins, das einen Nebenbegriff in sich schloß, wählte.

Der erste Blick zeigt, daß es hier an einem Princip fehlt, indem in dem einen Augenblick das Verbum als der Theil betrachtet wird, zu dem das Abstractum, in dem andern Augenblick der Accusativ als das Wort, zu dem das Verb gesucht wird. Daher kann man die Beispiele, die zu No. 1 gegeben sind, eben so wohl zu No. 2 setzen, denn wie man in μόρον ὀλέσθαι kein analoges Verbum zu μόρον hatte, so hätte man auch zu ἐλέσθαι kaum ein passendes gleichstämmiges Substantiv gehabt, und dasselbe ist der Fall mit ὁδὸν ἐλθεῖν, was Wunder ebenfalls zu 1. gerechnet hat. Ueber 3. schweigen wir billig, denn mit der Laune läßt sich nicht rechten; aber bei 4. und 5. kehren dieselben Zweifel wieder: bei βοὴν ϑωΰσσειν soll in das Verb ein Nebenbegriff aufgenommen sein (ganz richtig, weil βοὴν der für den Zusammenhang unentbehrliche Begriff ist); aber in ἀπαιδίαν νοσεῖν in das Abstractum. — Knüpfen wir an an diesen Fall, so ist ἀπαιδία ja keine Krankheit, sondern eben so wie oben βοὴν der Begriff, welcher recht eigentlich das Auszusprechende ausdrückt; nicht von Krankheit ist die Rede, sondern von Kinderlosigkeit, und νοσεῖν gibt nur eine poetische Auffassung der ἀπαιδία. Noch schlimmer aber als diese Principlosigkeit ist für Wunder, ja vernichtend für das, was er erstrebt, daß er die eingeschlagene Bahn verläßt, sobald er diese Kategorien aufgestellt hat, und durch Zusammenstellung von analogen Beispielen die Sache erledigen will. Wenn sie sich in dieser Weise erledigen ließe, so wäre sie von dem ehrwürdigen Lobeck mit seinen reichen Sammlungen schon vor ihm erledigt gewesen. Leider fällt mit dieser Inconsequenz auch die Frucht seiner Bestrebung dahin, und wenn Wunder behauptet, es sei Soph. Ajas 40. ἦξεν χέρα nicht zulässig, weil von ἄσσω ein Accusativ nicht abhängen könne, so kann man ihm einfach erwiedern, warum nach seiner eigenen Theorie nicht in αἴσσω ein Nebenbegriff stecken könne? Eben so haben die 50 Seiten, welche Wunder der Durchführung des Satzes gewidmet hat, über das eigentliche Verhältniß von ἐμπίμπτει βάσιν V. 42 doch kein Licht verbreitet, und wenn man den Parallelstellen auch so viel beweisende Kraft einräumt, daß man sie nicht ändern darf, so fragt man sich doch vergebens, wie Sophokles dazu gekommen sei, diese Wörter zu verbinden.

Nach der bisher allgemeinen Auffassungsweise besteht die hier zu besprechende Construction in der Eigenthümlichkeit der griechischen Verba, daß mit ihnen ein stamm- oder sinnverwandter Accusativ verbunden wird (Krüger, Gr. Gr. § 46, 5) zur Verstärkung oder genaueren Schilderung der Handlung (Bäumlein, § 442), weswegen diese beiden Grammatiker ihn Accusativ des Inhalts nennen. Auf diese Weise aber, scheint es, wird man nur einen Pleonasmus an demselben gewinnen können; und, gestehen wir es uns nur, oftmals einen vollständig unbegreiflichen Pleonasmus, weshalb auch Krüger gleich in der ersten Anmerkung nach dieser Seite vorbaut; ich fürchte aber **acrius quam verius**. Wunder ist aber einen gar wichtigen Schritt weiter gegangen, indem er anerkannt hat, daß hier ein Nebenbegriff aufgenommen sei,*) wobei er nur nicht hätte schwanken sollen, wo derselbe aufgenommen sei, sondern die vierte seiner Kategorien als die einzige wahre hätte hinstellen müssen. Das Mangelhafte bei ihm besteht in zwei Fehlern: darin nicht gesehen zu haben, daß der Schlüssel dieser Construction ganz allgemein und nicht bloß in einzelnen Fällen in der Aufnahme eines Nebenbegriffes liege, und zweitens geschwankt zu haben, wo derselbe aufgenommen sei, in das Verb oder Object.

*) Bernhardy, Wissenschaftl. Syntax S. 107.

Zunächst wird hier nun nachzuweisen sein, daß im Griechischen ein Nebenbegriff habe aufgenommen werden können in ein Wort. Die Sache erstreckt sich freilich über den Bereich der vorliegenden Construction hinaus, doch halten wir uns innerhalb dieses Gebietes und suchen den Begriff an einigen Beispielen nachzuweisen; die Menge derselben thut es ja nicht, und zu Entwickelung des Gedankens und zum Fingerzeig genügen wenige.

Antig. 743. sagt Sophokles *οὐ γὰρ δίκαια σ' ἐξαμαρτάνονθ' ὁρῶ.* Da fragen wir doch billig, kann man auch *δίκαια ἁμαρτάνειν*? oder *μὴ δίκαια* thun ohne *ἁμαρτάνειν*? und wenn beides nicht, sollen wir den Ausdruck für eine reine Tautologie ansehen? Der Sinn kann ja nur sein: *ἁμαρτάνοντα μὴ δίκαια δρᾶν*; aber der Dichter hat dem nackten, kahlen, prosaischen *δρᾶν* ausweichen wollen, darum hat er zu dem Begriffe des objectiven Unrechtthuns (*μὴ δίκαια δρᾶν*) den Nebenbegriff der subjectiven Verirrung herangezogen und in den Ausdruck hineingezogen.*) **Aj. 503.** lesen wir *οἵας λατρείας τρέφει*, **Antig. 897.** *ἐν ἐλπίσιν τρέφω.* Der Sinn beider Stellen ist offenbar durch ein einfaches *ἔχω* vollkommen ausgedrückt; der Begriff des Habens hat aber um der poetischen Färbung willen den Nebenbegriff des Fortdauernden aufgenommen; es wird durch Nähren dort dem Knechtsdienste, hier der Hoffnung die Dauer gesichert. **Aj. 1228.** finden wir *ῥήματα χανεῖν* gesagt, scheinbar wunderlich, aber leicht verständlich, so wie wir **verba hiscendo fundere** übersetzen, Begriff und Nebenbegriff zerlegend. **Aj. 321.** scheint *ἀψόφητος ὀξέων κωκυμάτων* wieder sehr schwerfällig, weil *ἀψόφητος* zwei Begriffe *ἄνευ ψόφου (ὀξέων κωκυμάτων)* in sich schließt. Dem ersten derselben fällt dabei eigentlich nur die Form, dem zweiten der Begriff zu. So löst sich die schwierige Form **Aj. 376.** *ἐρεμνὸν αἷμ' ἕδευσα* auf in ein: ich habe schwarzes Blut — fließen — gemacht, und **1108.** fällt *τὰ σέμν' ἔπη κόλαζ' ἐνείνους* dadurch erst unter die Regel nach der gewöhnlichen Fassung, daß man *λέγε* statt *κόλαζε* denkt (vergl. Schneidewin zu dieser Stelle). Und soll ich noch ein Beispiel hinzufügen, so sei es **Oed. Tyr 1482. 83.** *αἱ τοῦ φυτουργοῦ πατρὸς ὑμῖν ὧδ' ὁρᾶν πὰ πρόσθε λαμπρὰ προὐξένησαν ὄμματα*, wo Schneidewin den Nebenbegriff entfernend richtig *εἰργάσαντο* erklärt.

Ich denke, durch diese Beispiele ist es klar gemacht, daß die griechische Sprache in ihrer Lebendigkeit und ihrem Streben nach Anschaulichkeit dem Verbum gestattet, einen Nebenbegriff heranzuziehen und ihn als einen höchst wichtigen Gesichtspunkt dem Ausdruck zu Grunde zu legen, worauf der eigentliche Verbalbegriff, von dem das Object abhängig ist, sich in die bloße grammatische Form dieses Nebenbegriffes zurückzieht. Es ist selbstverständlich, daß diese Möglichkeit ihre Grenzen haben muß, und nur dann wird stattfinden können, wenn das Verb des Satzes verhältnißmäßig wenig Inhalt hat und nicht viel mehr als das transitive Verhältniß des Subjectes zu dem Object ausspricht. Damit streift es an die Grenze dessen, was wir ein Hülfsverbum nennen, und so wird es sehr begreiflich, daß sich diese Erscheinung wesentlich auf die Fälle beschränkt, wo die Verba: haben und machen den Träger des Prädicates bilden. Sie, die nicht viel mehr als bloße Form dem Satze zu geben haben, der Vorstellung fast nur ein Verhältniß, nicht einen Gedanken darbieten, erfüllen sich in dieser Weise mit einem Inhalt. So erklärt **Aj. 55.**, der Scholiast, *ἔκειρε πολυκέρων*

*) Ich meine mit diesem Ausdruck dasselbe, was Schneidewin Aj. 320. zu *δισσάρχας* sagt, daß der Dichter abstracte Zahlbegriffe gern malerisch umkleide, am liebsten mit einem Nomen, das auf die Stellung der Thätigkeit hinweise.

φόνον durch *ἀντὶ τοῦ κείρων ἐποίησε.* **Aj. 42.** *ἐπεμπίπτει βάσιν* durch *ἐποιήσατο βάσιν μετ' ἐπιθέσεως*, und wenn Lobeck **Aj. 101.** hinzusetzt: **cujus supplementi usum respuunt alia** *νόσον βαρεῖαν ἐνόσει, αἰσχρὸν θάνατον ἀπέθανε*, so ist das nur richtig, so lange man an *ἐποίησε* festhält, während die beiden letztern *εἶχε* voraussetzen.*) So hat auch Rost, § 104, 3. b. vollkommen richtig diese Erscheinung aufgefaßt, wenn er sagt: „Diese Art des Ausdrucks ist eine durchgreifende Eigenthümlichkeit der griechischen Sprache, „welche dadurch, daß sie an der Stelle der allgemeinen Verbalausdrücke, die vag und matt das „Verweilen des Subjects in einem Zustande bezeichnen, specielle und dem Begriff des Substantivs „ganz angepaßte, meist auch von gleichem Stamm erwachsene wählt." Es ist dies nur nicht eine Eigenthümlichkeit der griechischen Sprache allein; wenn wir sagen: die Stadt liegt, das Haus, der Baum steht, der Berg erhebt sich, so lehrt die einfache Vergleichung mit dem lateinischen Ausdruck **urbs est**, daß wir ebenfalls einen Nebenbegriff in den Ausdruck aufgenommen haben. Jede Sprache strebt mehr oder weniger nach einem lebensvollen Bilde und kann eine Neigung zum poetischen und plastischen nicht verläugnen; daher wendet sie die einfachen Verhältnißwörter als bloße Formwörter nicht gern an, und unbewußt sucht selbst die tägliche Rede sie zu beleben, und gewöhnt sich, bildliche Ausdrücke, Vergleichungen u. s. w. ihnen unterzuschieben. Thut das die tägliche Rede, wie viel mehr die Poesie, die es geradezu als ihre Aufgabe anerkennt, dem Menschen nicht trockene Begriffe, sondern das warme frische Leben im Bilde vorzuführen. Natürlich bewegt sich dabei jede Sprache und wieder jeder Schriftsteller in ihr, in ihren eigenthümlichen Schranken, und nicht überall findet sich die gleiche Neigung, durch herangezogene Nebenbegriffe den Gedanken zum lebensvollen Bilde zu gestalten. Wenn der Franzose sagt: **faire la guerre**, der Lateiner: **bellum gerere**, der Deutsche: Krieg führen, der Grieche: *πόλεμον πολεμεῖν*, so sagen sie im Wesentlichen dasselbe; aber im plastischen Ausdruck gehen sie weit auseinander. Während der Franzose ganz trocken andeutet, was geschieht, deutet der Lateiner auf die Kraft hin, die dazu gehöre, der Deutsche, daß Besonnenheit und weise Leitung dabei zu Tage komme; der Grieche faßt in seinem Ausdruck Alles zusammen, was sich uns beim Kriege vor das Auge stellt: Klugheit, Ordnung, Besonnenheit, Kraft, Tapferkeit, Ausdauer; denn er sagt, den Krieg — kriegen. Und damit stehen wir mitten in der Erscheinung, die wir hier darlegen und entfalten müssen, und dies innere Object, wie wir es mit Curtius nennen wollen, wird also diejenigen Accusative umfassen, welche abhängig sind von einem Verbum, das um der plastischen Form willen einen Nebenbegriff aus diesem Objecte oder seinen Verhältnissen in sich aufgenommen hat. Nach dem Gesagten wird niemand fragen, wo denn der Begriff des ursprünglichen Verbs bleibt; der Gebrauch muß sich auf die Fälle beschränken, wo das Verbum des Satzes so gut wie keinen Inhalt hat, nur die transitive Form ausspricht, also eins ist von den genannten beiden an die Grenze des Formwortes hinanstreifenden Verben: haben und machen. An ihre Stelle treten nun concretere Verba, die den Begriff des Objects schon mit in sich tragen. In Beziehung auf die Bedeutung dieser Verba verfährt das Griechische insofern frei, als es nicht fragt, ob das neue, den Nebenbegriff in sich schließende Verbum auch sonst als Transitivum gebräuchlich ist, so daß dieses innere Object eben so wohl neben Intransitiven als neben Transitiven erscheint.

*) Hie und da hat diese Erklärung auch Eingang gefunden. Schneidewin, Aj. 439.

Nachdem wir den bei diesem Sprachgebrauch festzuhaltenden Gesichtspunkt festgestellt und ihn dem Gebiete der Prolepsis, nicht des Pleonasmus zugewiesen haben, wodurch wir denn mit K. W. Krüger in Opposition getreten sind, wird nach den Grenzen desselben zu fragen sein, und hier ergibt sich uns eine doppelte, nämlich einmal, daß das Object ein Abstractum ist, und zweitens, daß es in bestimmtem Verhältniß zu dem in das Verbum aufgenommenen Nebenbegriff steht; in welchem Verhältniß läßt sich freilich nur erfahrungsmäßig darthun, und daraus müssen sich die einzelnen Arten dieses Sprachgebrauches ergeben. In der ersten Beziehung haben wir allerdings anzuerkennen, daß einige Concreta in ähnlichem Satzverhältnisse erscheinen, doch sind sie so wenig zahlreich, daß sich erst im Verlauf des Nachfolgenden und am Schlusse desselben ergeben kann, unter welchen Bedingungen das möglich ist und in welcher Beschränkung. Aber ein anderes wird sich herausstellen und zwar ein doppeltes, theils daß die verschiedenen Gattungen des inneren Objectes der Sprache eine ganz verschiedene Färbung geben, so daß nach vorwiegendem Gebrauch der einen oder der andern Gattung sich ein Schluß auf den Stil des Schriftstellers machen läßt, theils daß der Gebrauch, der in der Zeit der Blüthe der griechischen Sprache (ich meine hier zunächst die Zeit der großen Tragiker) ein vollkommen selbstbewußter und besonnener war, später in der Zeit des Hellenismus in ein Floskelwesen ausartete, dem nichts als ein vages Gefühl der Analogie zu Grunde lag. So kommt es denn auch wohl, daß wir hier häufiger Concreta als innere Objecte finden.

B. Besonderer Theil.

Wenden wir uns nun zu der Darlegung der einzelnen Arten, wobei ich mich in den Beispielen wesentlich an Sophokles und daneben an Aeschylus und Euripides halte, andere Schriftsteller nur einzeln einmal heranziehen werde, wo ein Beispiel derselben zu Darlegung des Wesens einer Gattung vorzugsweise geeignet erscheint.

§ 1.

Die erste Art dieses Gebrauches ist die, wo das als Object erscheinende Abstractum zugleich in dem Verbum erscheint, derselbe Begriff also in scheinbarer Tautologie zweimal steht. In Wahrheit gedacht ist er im Object, und dies stellt sich als mehr oder minder unentbehrlich heraus, es sei nun um des damit verbundenen adjectivischen oder pronominalen Begriffes willen, oder aus inneren Gründen der Bedeutung; denn wenn **Theocrit V, 23.** sagt: *Τᾶς ποτ' Ἀθήναιαν ἔριν ἤρισε*, so ist *ἔριν* nicht müssig, denn *ἤρισε* allein würde heißen: ein Schwein stritt, *ἔριν ἤρισε*: es hatte einen Streit; der Aorist deutet auf das Momentane der Handlung, das Substantiv auf den dauernden Zustand hin, der aus der Handlung hervorgieng. Nach dem, was wir oben gesagt haben, ist das eigentliche Verbum in allen zu erwähnenden Fällen eins der ziemlich inhaltlosen, auf die bloße transitive Form sich beschränkenden *ἔχειν* und *ποιεῖν*, denen sich besonders in der schon oben gedachten Afterform mit Concretis *τιθέναι* anschließt. Das im Object erscheinende Abstractum erscheint als leitend bei der Wahl des in jene Form aufzunehmenden Nebenbegriffes; nicht als unbedingt das Wort selbst bestimmend, so daß es also gleichgültig ist,

ob das Verbum demselben Wortstamm angehört oder demselben bloß synonym ist. Gegen Krüger's Beschränkung, Griech. Gr. § 46, 5, daß neben einem solchen Abstractum ein Adjectiv oder Pronomen stehen müsse, hat bereits Bäumlein, Gr. Schulgr. § 442, 2, Einsprache erhoben. Darnach zerfällt diese erste Art in zwei Fälle, wo neben dem Accusativ eines Abstractums kein Adjectiv oder Pronomen erscheint, und wo ein solches hinzugesetzt ist; in beiden Fällen malt das Verb die Handlung aus, deren Resultat das Object ist:

a. **Antigone 551.** *ἀλγοῦσα μὲν δῆτ' εἰ γέλωτ' ἐν σοὶ γελῶ* (wenn ich ein Gelächter über dich aufschlagen muß). **Oed. Col. 477.** *χοὰς χέασθαι στάντα πρὸς πρώτην ἕω* (eine Spende darbringen). **Ant. 577.** *μὴ τριβὰς ἔτι*, erg. *τρίβετε*. **Ant. 1247.** *ἐς πόλιν γόους οὐκ ἀξιώσειν*, näml. *γοᾶσθαι*, vgl. Schneidewin z. d. St. **Eurip. Hecuba 1092.** *βοάν, βοὰν ἀϋτῶ, βοάν*. **Soph. Oed. Col. 361.** *τὰ μὲν παθήματ' ἄπαθον, πάτερ*, bereits an der Gränze der zweiten viel zahlreicheren Fälle stehend, wo sich ein Adjectiv oder Pronomen neben dem Abstractum findet.

b. Hier ließe sich eine ungeheure Zahl von Beispielen beibringen; wir begnügen uns mit einigen, um den Charakter dieser Form, von welcher die Beobachtung ausgegangen ist, nicht fehlen zu lassen. **Phil. 59.** *ἔχθος ἐχθήρας μέγα* (= *ἔχθος ποιήσας μέγα*) in bittre Feindschaft dich verwickelt hast. **1249.** *τὴν ἁμαρτίαν αἰσχρὰν ἁμαρτὼν ἀναλαβεῖν πειράσομαι*. — **Oed. Tyr. 553.** *τὸ δὲ πάθημ' ὁποῖον φῂς παθεῖν, δίδασκέ με*. — **El. 1034.** *οὐτ' αὖ τοσοῦτον ἔχθος ἐχθαίρω σ' ἐγώ*. — **Oed. Col. 753.** *ἆρ' ἄθλιον ὄνειδος ὠνείδισα εἰς σέ;* — **Eurip. Iphig. Aul. 305.** *Καλὸν γέ μοι τοὔνειδος ἐξωνείδισας*. — **467.** *αἴ, αἴ, τὸν Ἑλένης ὡς μ' ἀπώλεσεν γάμον γήμας ὁ Πάρις*. — **Soph. El. 1213.** *οὔ σοι προσήκει τήνδε προσφωνεῖν φάτιν*. — **Antig. 1212.** *ἆρα δυστυχεστάτην κέλευθον ἕρπω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν;* — **Aj. 287.** *ἐμαίετ' ἐξόδους ἕρπειν κένας* (er begann ohne Veranlassung einen Ausgang zu versuchen). **Oed. Tyr. 2.** *τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε;* (was nehmt ihr mir da für Sitze ein?). **Aesch. Pers. 305.** *πήδημα κοῦφον ἐκ νεὼς ἀφήλατο*, er that einen leichten Sprung vom Schiffe. **Prom. 356.** *ἐξ ὀμμάτων ἤστραπτε γοργωπὸν σέλας*. **Eur. Phoen. 234.** *ὦ λάμπουσα πέτρα πυρὸς δικόρυφον σέλας*. **Soph. Teucrus. fr. 508. Dind.** *κενὴν ἐτερπόμην σοῦ τέρψιν*. — **Ajas. 959.** *γελᾷ πολὺν γέλωτα*. — **317.** *ἐξῴμωξεν οἰμωγὰς λυγρούς*. — **Soph. Oed. Tyr. 514.** *δεῖν' ἔπη πεπυσμένος κατηγορεῖν μου τὸν τύραννον Οἰδίπουν πάρειμ' ἀτλητῶν*. — **Eur. Iph. Taur. 180.** *βάρβαρον ἰαχὰν ἐξαυδάσω*. — **Hecuba. 195.** *αὐδῶ δυσφήμους φάμας*. — **Androm. 1093.** *ἐς οὓς ἑκάστῳ δυσμένεις ἠὐδα λόγους*. — **Antig. 975.** *ἥκομεν κοινὴν ὁδόν*. Ob der Stamm des Abstractum und des Verbum derselbe oder verschieden ist, wird ganz gleichgültig sein. An den letzten Ausdruck lehnt sich aber ein anderer an. **El. 1162** sagt Sophokles *ὦ δεινοτάτας πεμφθεὶς κελεύθους*. Ich zähle sie hieher, denn es ist nichts als *δεινοτάτας ποιήσας κελεύθους*, und der Ausdruck *πέμπειν ὁδόν* ist bloß factitiv zu *ἔρχεσθαι ὁδόν*, machen, daß jemand einen Weg macht.*)

---

*) Hieher gehört auch das homerische *αἰχμὰς αἰχμάσσουσι*, Il. IV. 324, denn *αἰχμή* gibt sich als Oxytonon sofort als ein Verbale kund, das mein hochverehrter Lehrer, Reisig, von *ἀΐσσω* ableitete, und auch Rost (Damm lex., cognata haec vox cum *ἀκή, ἀκμή*.) als solches anzuerkennen scheint. Dafür sprechen auch Stellen wie Il. XV, 542. *αἰχμῆς εὖ εἰδώς*. vgl. mit (Il. II, 823.) *μάχης εὖ εἰδότε πάσης*. und Soph. Phil. 1291. *κακοὺς ὄντας πρὸς αἰχμήν*, ja eigentlich der

§ 2.

Die zweite Art des inneren Objectes ist die, wo das in das Verbum aufgenommene Abstractum infolge dessen verschwunden ist, aber die Spuren seines Daseins zurückgelassen hat. Diese können dreifach sein; erstens: es ist noch das Adjectiv vorhanden, welches zu jenem Abstractum gehörte, und verlangt auch durch seine Form die Ergänzung desselben; oder zweitens: das Neutrum des Adjectivs, sei es Singular oder Plural, vertritt das verschwundene Abstractum; oder drittens: das Adjectiv hat sich selbst in das dazu gehörige abstracte Substantiv verwandelt. Belegen wir die Fälle alle drei mit den nöthigen Beispielen:

a. Der erste auf reiner Ellipse beruhende Fall ist selten: **Soph. Elect. 1415.** *παῖσον, εἰ σθένεις, διπλῆν*, thue, wenn du kannst, einen Doppelschlag. **Antig. 1308.** *τί μ' οὐκ ἀνταίαν ἔπαισέν τις ἀμφιθήκτῳ ξίφει* (ergänze *πληγήν*). **O. T. 810.** *οὐ μὴν ἴσην γ' ἔτισεν* (*τίσιν*) = (*ἔσχε*). **Eur. Herc. fur. 180.** *τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασε* (*ὕμνον*). **O. T. 1301.** *τίς ὁ πηδήσας μείζονα δαίμων τῶν μακίστων.*

b. Zahlreich dagegen sind die Fälle, wo das zum Object gehörige Adjectiv als Neutrum allein als Vertreter des in das Verbum aufgenommenen Begriffes steht; bei den Tragikern seltener als Singular, der freilich jedem aus seinem Homer (*μέγα βοᾶν, μακρὸν ἀϋτεῖν*) bekannt genug ist, wo er, wie Krüger, poet. dial. Syntax § 46, 3. Anm. 7. bemerkt, sehr häufig völlig adverbiale Bedeutung annimmt. **Oed. Col. 72.** *μέγα κερδάνῃ.* **Philoct. 218.** *προβοᾶ τι γὰρ δεινόν.* **magnum enim ciet clamorem. Syndeipn. fr. 153. Dind.** *ἐρῶ δεινὸν οὐδέν.* **Aj. 358.** *ἅλιον ὃς ἐπέβας ἑλίσσων πλάταν*, wo um der Entsprechung der Verse willen vielleicht zu lesen ist: *ἅλιον ὅστ' ἔβας* = *ὅστ' ἅλιον βῆμα ἔβας*, der du auf das Meer den Schritt thatest. **Oed. Tyr. 661.** *ὅτι πύματον ὀλοίμαν.* **1260.** *δεινὸν ἀΰσας.* **Oed. Colon. 72.** *ὡς ἂν προσαρκῶν σμικρὰ κερδάνῃ μέγα*, welche Stelle recht eigentlich zum Beweis dienen kann, daß kein wesentlicher Unterschied zwischen Singular und Plural stattfindet. Die Beispiele geben theils den Beleg zu dem, was Krüger, poet. dial. Syntax § 46, 3. A. 3. 4., bemerkt, daß diese Art des Ausdrucks besonders bei den Verbis des Sehens und Tönens vorkommt, ohne gleichwohl sich darauf zu beschränken. — Den Plural haben wir: **Ant. 546.** *μή μοι θάνῃς σὺ κοινά.* **Elect. 962.** *ἄλεκτρα γηράσκουσαν ἀνυμέναιά τε.* **1407.** *ἤκους' ἀνήκουστα ὥστε φρῖξαι.* **Aj. 197.** *ἐχθρῶν ὕβρις ὧδ' ἀτάρβητα ὁρμᾶται-πάντων καγχαζόντων βαρυάλγητα.* **Phil. 80.** *μηδὲ τεχνᾶσθαι κακά.* **Oed. Tyr. 1186.** *ἰὼ γενεαὶ βροτῶν, ὡς ὑμᾶς ἴσα καὶ τὸ μηδὲν ζώσας ἐναριθμῶ* = *ἴσην ζωὴν ζώσας.* **1203.** *τὰ μέγιστ' ἐτιμάθης.* **Eur. Herc. fur. 61.** *στρατηλατήσας ηλεινὰ Καδμείων δορός.* **Antig. 195.** *πάντ' ἀριστεύσας δορί.* — **Elect. 1206.** *μὴ δῆτα πρὸς θεῶν τοῦτο μ' ἐργάσῃ.* **Oed. Tyr. 579.** *ἄρχεις δ' ἐκείνῃ ταὐτὰ γῆς, ἴσον νέμων.* **Eur. Herc. fur. 219.** *τοιαῦτ' ἀμύνεθ' Ηρακλεῖ τέκνοισί τε.* **Ant. 219.** *τοῖς ἀπιστοῦσιν τάδε.* **1015.** *ταῦτα νοσεῖ πόλις.* **914.** *ταῦθ' ἕδοξ' ἁμαρτάνειν Κρέοντι.* **Oed. Tyr. 264.** *ἐγὼ τάδ' ὡσπερεὶ τοὐμοῦ πατρὸς ὑπερμαχοῦμαι.* **Phil. 276.** *ποίαν μ' ἀναστασιν δοκεῖς αὐτῶν βεβώτων ἐξ ὑπνοῦ στῆναι τότε, ποῖ' ἐνδακρῦσαι, ποῖ' ἀπωμῶξαι κακά.* **El. 94.**

---

gesammte Gebrauch des Wortes bei Sophokles. Um so viel weniger kann in einer Gattung, die nirgends das Concretum zuläßt und zulassen kann, von *ἡχμάσας χέρα* die Rede sein.

ξυνίσασι εὐναὶ, ὅσα τὸν δύστηνον ἐμὸν θρηνῶ πατέρα. — Hier schließt sich vielleicht noch eine seltene Kategorie an, wo ein abhängiger Genitiv zur Ergänzung des Abstractum nöthigt: **Oed. Tyr. 233.** *καί τις ἢ φίλου δείσας ἀπώσει* = *φίλου δέος δείσας.*

c. Wenn die beiden ersten Formen dieser Art Jedem einfach und natürlich erscheinen werden, so ist das mit der dritten und letzten nicht der Fall, wo nach dem Verschwinden des als Object gedachten Abstractum das zu demselben gehörige Adjectiv selbst die Form des Abstractum angenommen hat. Der Ausdruck gewinnt dadurch etwas Buntes, Gesuchtes und Pathetisches. Damit aber ist wohl zugleich gesagt, theils daß die Fälle seiner Anwendung nicht gar zahlreich sind, theils daß sie dem Gedanken etwas Drängendes, Leidenschaftliches geben. **Aj. 434.** *τὰ πρῶτα καλλιστεῖ' ἀριστεύσας στρατοῦ πρὸς οἶκον ἦλθε.* Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, daß das ist *τὰ πρῶτα καὶ κάλλιστα ἀριστεῖα ἀριστεύσας.* **Oed. Col. 92.** *κέρδη οἰκήσαντα τοῖς δεδεγμένοις* = *κερδαλέαν οἴκησιν οἰκήσαντα.* **Oed. Col. 564.** *ὥς τις πλεῖστ' ἀνὴρ ἐπὶ ξένης ἤθλησα κινδυνεύματ' ἐν τῳμῷ κάρα* = *ἄθλους κινδυνώδεις ἤθλησα.* **Ant. 514.** *πῶς δῆτ' ἐκείνῳ δυσσεβῆ τιμᾶς χάριν;* wo Schneidewin hinzufügt: (*τίνεις, νέμεις*) *χάριν*, prägnanter als *τιμᾶς τιμήν, χαρίζει χάριν.* Er sieht mithin hier eine Verbindung zweier Redensarten mit innerem Accusativ, indem er zu dem Verb einen entsprechenden Accusativ und zugleich zu dem Accusativ ein entsprechendes Verb ergänzt. Es wird seiner Erklärung gemäß sein, wenn wir erklären *χαριζομένη τιμᾶς τιμήν*, da uns das geeignete Adjectiv zu *χάρις* fehlt.

d. Hier aber schließt sich eine höchst bedeutsame Erscheinung an: es lag nämlich nahe, statt des Abstractum ein metaphorisch für dasselbe gesetztes Concretum zu setzen, und damit gewinnen wir die Erklärung einer Reihe von höchst bedeutsamen Ausdrücken. Zugleich aber darf ich nicht übersehen, daß ich hier in dem Fall bin, zu sprechen: **non meus hic sermo est; Lobeck zum Ajax. Ausg. 2. S. 95 sagt: si ad extremum pro adjectivis saepissime substituuntur substantiva, nihilque inter se differunt** *τακερὸν* **sive** *τακερὰ βλέπειν* **et** *τακερὸν βλέμμα βλέπειν.* **Alciphr. I. Ep. 28.** *φόνιον δέρκεσθαι, φόνον λεύσσειν.* **Theocr. XXV. 137. et** *φονίου δέργμα λέοντος λεύσσειν.* **Aesch. Pers. 82.** *ἅβρὰ vel σαῦλα βαίνειν* **et** *καλλαβίδας βαίνειν.* **Athen. XIV. 630. A.** *ἡδὺ γελᾶν* **et** *ῥόδα προσθεσηρέναι.* **XV, 685. A, non potest dubium videri, quin nominis adjectivi et adverbii relatio sit eadem. Lobeck** findet die Beziehung des inneren Accusativs überall der adverbialischen ähnlich; darüber zu rechten würde auf einen bloßen Wortstreit hinauslaufen. Wir halten hier das fest, daß er das Metaphorische dieser Accusative erkannt und richtig auf seine Quelle zurückgeführt hat. Besonders Aeschylus liebt diese metaphorische Art, neben ihm Pindar; aber schon Homer hat sie in seinen *μένεα πνείοντες Ἀχαιοί.* Dahin gehören **Aesch. Sept. 498.** *φόβον βλέπων* (= *φοβερὸν βλέμμα βλέπων*). **Pind. Ol. IX, 165.** *ἀλκὴν βλέπων.* **Hom. Od. XIX. 446.** *πῦρ δ' ὀφθαλμοῖσι δεδορκώς.* — **Aesch. Sept. 53.** *λεόντων ὡς Ἄρη δεδορκότων.* — **Pyth. IV, 400.** *φλόγα πνεῖν.* — **Ol. XIII, 127.** *χίμαιραν πῦρ πνέοισαν.* **VII, 129.** *πῦρ πνεόντων ἀρχὸς ἵππων.* **Aesch. Choeph. 33.** *ἐξ ὕπνου κότον πνέον.* — **Agam. 375.** *Ἄρη πνεόντων.* **Soph. Ant. 1146.** *ἰὼ πῦρ πνεόντων χοράγ' ἄστρων.* **Eur. Alc. 493.** *εἰ μή γε πῦρ πνέουσι μυκτήρων ἄπο.* — **Herc. fur. 862.** *κεραυνοῦ τ' οἴστρος ὠδῖνας πνέων.* **Krüger § 46, 3. Anm. 10.**

§ 3.

Bis hieher ist die Sphäre des inneren Objectes allgemein anerkannt, aber die nun folgenden Fälle werden, wenn auch von Niemand anders erklärt, doch bei der Definition gewöhnlich außer Acht gelassen und entscheiden gegen die Bezeichnung unserer Erscheinung als Object des Inhalts. Es kommt nämlich eine Zahl von Fällen vor, wo in das Verb das zum abstracten Objecte gehörige Adjectiv aufgenommen ist. Diese Fälle haben den Character eines etwas herben, nach Effect haschenden Ausdrucks und bieten der Uebersetzung zuweilen nicht geringe Schwierigkeiten dar. Einfach: **Philoct. 1038.** *στόλον πλεῦσαι = στόλον πλευστικὸν στέλλεσθαι*, in interessanter und zugleich lehrreicher Umkehrung *πλοῦν στεῖλαι*. **Aj. 1045.** = *πλοῦν πλεύσοντα στεῖλαι*. So erklärt schon **Triclinius Aj. 208.** *τί δ'ἐνήλλακται τῆς ἀμερίας νυξ ἥδε βάρος* durch *τίνα βαρεῖαν ἐναλλαγὴν ἥδε ἡ νὺξ ἐνήλλακται τῆς ἀμερίας καὶ τῆς ἡμερίνης καταστάσεως*; **Soph. Trach. 620.** *ἀλλ εἴπερ Ἑρμοῦ τήνδε πομπεύω τέχνην.* = *τήνδε πομπικὴν τέχνην* (oder *κήρυκος τέχνην*) *τεχνάζομαι*. **Aj. 1286.** *κλῆρος, ὃς εὐλόφου κυνῆς ἔμελλε πρῶτος ἅλμα κουφιεῖν.* = *κοῦφον ἅλμα ἅλλεσθαι*. — **Eur. Suppl. 1047.** *ἥδ' ἐγὼ πέτρας ἔπι ὄρνις τις ὡσεί Καπανέως ὑπὲρ πυρᾶς δύστηνον αἰώρημα κουφίζω, πάτερ.* = *κοῦφον αἰώρημα αἰωροῦμαι*. — **Elect. 861.** *Ὲς εἰς χορόν, ὦ φίλα, ἴχνος, ὡς νέβρος, οὐράνιον πήδημα κουφίζουσα σὺν ἀγλαΐᾳ*. — **Soph. Aj. 954.** *ἦ ῥα κελαινώπαν θυμὸν ἐφυβρίζει* = *ὑβρίζων θυμοῖ*. **196.** *ἅταν οὐρανίαν φλέγων*, **ad coelum excitans calamitatis flammam. 376.** *ἐρεμνὸν αἷμ' ἔδευσα*, ich habe schwarzes Blut fließen lassen; wo man freilich sehr zweifelhaft sein kann, ob dies Beispiel und diejenigen, mit welchen **Lobeck** dasselbige belegt, sich dem Gebiete des inneren Objectes nähern, und durch Prolepsis zu erklären, oder ob das Verb factitiv zu fassen ist. **188.** *κλέπτουσι μύθους* = *κλοπαίους μύθους λέγουσι*. **Electra. 280.** *μηλοσφαγεῖ ἱερά* = *ἱερὰ σφαγῆς μήλων ποιεῖ*.

§ 4.

Die nächste Art des inneren Objectes geht noch einen erheblichen Schritt weiter, indem sie das Abstractum beibehält, aber in das Verbum den Begriff einer Vergleichung mit der im Objecte ausgedrückten Handlung aufnimmt. Die Sache hat **Photius** bereits anerkannt, indem er die bei **Thukydides** mehrfach vorkommende Redensart, z. B. **V, 103.**, erklärt: *κίνδυνον ἀναρῥῖψαι λέγουσι μεταφέροντες ἀπὸ τῶν κυβῶν*. Beispiele zu diesem Gebrauche hat, wie ich sehe, bereits **Elmsley** zu **Euripides** Heraklíden gesammelt, der mir aber leider nicht zugänglich ist. Offen vorliegend, wenn auch durch den Casus außerhalb unserer Betrachtung fallend, ist dieser Gebrauch **Ajas. 206.** *Λίας θολερῷ κεῖται χειμῶνι νοσήσας*. Gedacht ist offenbar *θολερᾷ νόσῳ*, und der *χειμών* ist nur als Vergleichung herangezogen. **Aj. 251.** *τοίας ἐρέσσουσιν ἀπειλὰς δικρατεῖς Ἀτρεΐδαι*, Schlag auf Schlag wie der Ruderer schleudern sie Drohworte. **760.** *ὅστις ἀνθρώπου φύσιν βλαστὼν ἔπειτα μὴ κατ' ἄνθρωπον φρονῇ*. **Schneidewin**: statt *φύσιν φύς, βλάστην βλαστών*; richtiger *βλάστης δίκην τὴν φύσιν ἔχων*. Sehr characteristisch sagt in dieser Beziehung **Euripides Jon. 1268.** *ὅθεν (Κρέουσα) πέτραιον ἅλμα δισκευθήσεται*, sie wird diskusgleich den Sprung vom Felsen machen, wo man den Uebergang in das Factitivum in den Kauf nehmen muß. Auch **Lobeck**'s Umsicht ist diese Form nicht

entgangen; der **Ajax S. 92** sagt: **Si dicitur** *τοὶ δὲ λοετρὰ πυρὶ ζέον*. **Apoll. III, 273. id sine dubio huc** (zum Gebrauch der factitiven Verba) **referri debet. — Sed his viri docti adnectunt aliena aut ambigua:** *Τυφὼς ἐξαναζέσει χόλον*. **Aesch. Prom. 370.** *ἀναζείουσα βαρὺν χόλον*. **Apollon. IV, 391.** *θυμὸν ἐπὶ Τροίῃ πόσον ἔζεσας*. **Philipp. Epigr. LXXV, 7. quae ad tropum etymologicum referri possunt,** *πόσην ὀργὴν ὠργίσθης*. Eine feine Beobachtung, die hier nicht übersehen zu werden verdient, hat **Wunder** Ueber **Sophokles' Ajax, S. 53.** gemacht, daß in der Formel *δρόμον τρέχειν*. die freilich bei **Sophokles** sich nicht findet, überall das Bild des Wettlaufes, wenn nicht äußerlich vor=, doch innerlich zu Grunde liege. Was aber für uns von besonderer Wichtigkeit ist, diese Hereinziehung einer Vergleichung in den Ausdruck beschränkt sich nicht auf das Gebiet des inneren Objectes, sondern findet sich eben so wohl auf dem des äußeren. Ihr gehört bei **Euripides** an **Iphig. Taur. 362.** *ὅσας γενείου χεῖρας ἐξηκόντισα* = Speeren gleich warf ich die Arme nach seinem Bart. Ist das richtig, so fällt aber damit die andere Stelle hin, mit welcher **Schneidewin, Aj. 97.** *Ἦ καὶ πρὸς Ἀτρείδαισιν ἤχμασας χέρα*; den Ausdruck *αἰχμάζειν χέρα* zu stützen sucht. Ist *αἰχμὰς αἰχμάζειν* nach dem Obigen (§ 1, Anm.) Verbindung des Verbs mit einem Abstract und darum die Vergleichung mit *αἰχμάζειν χέρα* nicht zulässig, weil dergleichen bei der ersten Gattung nicht nachzuweisen, ja nicht einmal zu denken ist, und muß die Vergleichung mit *ἀκοντίζειν χεῖρας* ebenfalls abgelehnt werden, weil *αἰχμάζειν χεῖρα* doch nicht heißen kann oder soll: die Hand als *αἰχμή* gebrauchen, denn **Ajax** hatte ja ein Schwert (*κύκλῳ ῥαχίζων*, V. 56.); so steht damit *ἤχμασας χέρα* ohne irgend eine Stütze da.

§ 5.

Wir wenden uns zu der fünften Art des inneren Objectes, wo in das Verb der Begriff des **Mittels**, wodurch man die Handlung zuwegebringt, aufgenommen ist. Diese Gattung fanden wir oben bereits von Scholiasten an zwei Stellen anerkannt: **Aj. 55.** *ἔκειρε πολυκέρων φόνον-ἀντὶ τοῦ κείρων ἐποίησε*. **42.** *ἐπεμπίπτων βάσιν-ἐποιήσατο βάσιν μετ' ἐπιθέσεως*. Der Fall ist ein gar nicht seltener, **Oed. Col. 1204.** *βαρεῖαν ἡδονὴν νικᾶτε με.* = *νικῶντες ἕξετε βαρεῖαν ἡδονήν* (ein schlechtes Vergnügen. Orymoron). **El. 122.** *τίν' ἀεὶ τήκεις ἀκόρεστον οἰμωγάν*, wo **Ellendt** im Lexicon erklärt *οἰμώζεις τηκομένη*. — **Trach. 339.** *τοῦ με τήνδ' ἐφίστασαι βάσιν* = *ἐφιστάμενος βαίνεις βάσιν*. **Oed. Col. 85.** *ἕδρας πρώτων ἐφ' ὑμῶν τῆσδε γῆς ἑκαμψ' ἐγώ* = *κάμψας ἑζόμην*. **Aj. 491.** *τὸ σὸν λέχος συνῆλθον* = *τὸ σὸν λέχος συνελθοῦσα σοι ἔσχον*. **Oed. Tyr. 1395.** *οἷον ἄρα με κάλλος κακῶν ὕπουλον ἐξεθρέψατε* = *ἐκτρέφοντες ἐποιήσατε*. **Schneid. Ant. 675.** *τροπὰς καταρρήγνυσι*. **Eur. Phoen. 300.** *γονυπετεῖς ἕδρας προσπίτνω σ'ἄναξ*.

§ 6.

Die nächste Art ist mit der vorliegenden so nahe verwandt, daß es zuweilen schwer fällt, die Scheidung scharf zu machen; es ist diejenige, wo in das Verbum der Begriff der Art und Weise, wie die Handlung ins Leben gesetzt werden soll, aufgenommen ist. Auch

hier ist die Auflösung des Verbs in ein Participium gleich zur Hand. Herc. f. 1053. *οὐκ ἀτρεμέα δρῆνον αἰάζετε.* — Iph. T. 227. *οἰκτρὰν ἀλαζόντων αὐδάν.* Soph. Phil. 216. *βοᾷ τηλωπὸν ἰωάν.* — Oed. Col. 544. *παπαῖ δευτέραν ἔπαισας ἐπὶ νόσῳ νόσον.* Oed. Tyr. 1331. *ὤμοι ἐμὰ πάθεα· ἔπαισε δ'αὐτόχειρ νιν οὗτις.* Aj. 1200. *οὔτε βαθείᾶν κυλίκων τέρψιν ὁμιλεῖν.* Eurip. Orest. 1041. *τέρπου κένην ὄνησιν.* — Aj. 1228. *σὲ δὴ τὰ δεινὰ ῥήματ' ἀγγέλλουσι μοι τλῆναι καθ' ἡμῶν ὧδ' ἀνοιμωκτὶ χανεῖν;* — 1096. *τοιαῦθ' ἁμαρτάνουσιν ἐν λόγοις ἔπη.* — 503. *οἵας λατρείας ἀνθ' ὅσου ζήλου τρέφει,* nicht gleichbedeutend mit *ἔχει*; sondern sie nährt sie und erhält sie fort und fort, indem sie sich selber nährt. Eur. Jon. 620. *ἀπαιδίαν νοσεῖν,* (= cum summo dolore suo liberis carere). Eurip. Phoen. 1379. *ἧσσον δρόμημα δεινὸν ἀλλήλοις ἔπι = αἴσσοντες ἔδραμον.**) Aj. 439. *οὐδ' ἔργα χειρὸς ἀρκέσας ἐμῆς* (Schneidew. *ἀρκῶν ῥέξας*). Hier schließt sich nun eine große Zahl von Beispielen an, in denen *ὁδός* das Object, ein Verbum, das eine besondere Art des Gehens bezeichnet, Verbum ist. Antig. 807. *τὰν νεάταν στείχουσαν ὁδόν.* Eurip. Alc. 263. *προβαίνειν ὁδόν.* — Jon. 1226. *σπεύδειν ὁδόν.* Soph. Phil. 1037. *πλεῦσαι στόλον.* Eur. Jon. 1226. *σπεύδειν ὁδόν.*

§ 7.

Die letzte Gattung des inneren Objectes umfaßt diejenigen Fälle, wo das Verbum ein Moment der Entwickelung der Handlung, Anfang, Fortgang und Ende bezeichnet. Sie hat äußerlich manche Aehnlichkeit mit der vorigen Gattung und zerfällt in drei Theile.

a. Anfang. Eurip. Alc. 660. *ὑστάτην ὁδὸν ἐξιοῦσαν = ἐξιοῦσαν ἐρχομένην τὴν ὑστάτην ὁδόν.* Soph. Trach. 155. *ὁδὸν ὁρμᾶσθαι.* — Oed. Col. 1400. *οἷον ἆρ' ὁδοῦ τέλος ἀφωρμήθημεν.* Phil. 1416. *στέλλεσθαι ὁδόν.* Oed. Col. 20. *προστέλλεσθαι ὁδὸν.* Aj. 1045. *Μενέλαος, ὃν δὴ τόνδε πλοῦν ἐστείλαμεν.* Hier erscheint das Verbum auf einen Theil der Handlung restringirt, welche dem Objecte zufolge ganz sollte bezeichnet sein; doch hat für diese Art schon der Scholiast des Thukydides I, 15. hingewiesen, *καὶ ἐκδήμους στρατείας οὐκ ἐξῄεσαν οἱ Ἕλληνες,* erklärend durch *ἐξιόντες ἐποίουν.* Aber weiter geht dieser Sprachgebrauch; Sophokles hat Trach. 185. *πολλοὺς ἀγῶνας ἐξιών* offenbar = *πολλοὺς ἀγῶνας ἀγωνιούμενος,* so daß also diese Form des Anfanges eine Annäherung an den Futurbegriff enthält. Das liegt nun freilich nicht in Aj. 290. *τί τήνδ' ἀφορμᾶς πεῖραν,* womit Lobeck zu dieser Stelle Plato de rep. V, 452. C. vergleicht. Etwas weiter ab liegt Eurip. Hippol. 829. *πήδημ' ἐς Ἅιδου ὁρμήσασά μοι.* Aber übereinstimmend ist Soph. Elect. 557. *εἰ μ' ὧδ' ἀεὶ λόγους ἐξῆρχες, οὐκ ἂν ἦσθα λυπηρὰ κλύειν,* wo die Antwort der Elektra *καὶ δὴ λέγω σοι,* in *λέγω* das *λόγους ἐξῆρχες* zusammenfaßt. Eurip. Troad. 149. *μολπὰν ἐξῆρχον θεούς.*

*) Wie weit verschieden von Soph. Aj. *ἧξεν χέρα*!

b. Eine ganz eigenthümliche Erscheinung bilden diejenigen Stellen, in denen der Begriff des Fortschreitens hervortritt. Bei ihnen liegt das sinnliche Bild des Gehens und Schreitens so nahe, daß es uns gar nicht in Verwunderung setzen kann, daß der Grieche hier einen Schritt aus der Sphäre der Beschränkung auf den abstracten Begriff herausgethan und an die Stelle eines das Fortschreiten bezeichnenden Abstractum durch eine Art von Metonymie das Glied des Schreitens, den Fuß in Concreto, gesetzt hat. So stellt sich hier denn eine Aftergattung heraus, deren sich freilich Sophokles, so viel ich wüßte, nicht bedient hat, wohl aber andere griechische Schriftsteller. Auch bei Aeschylus ist dieser Gebrauch nur spärlich; nur in gewisser Weise kann man hieher rechnen: Choeph. 676. *στείχοντα μ' ἐς Ἄργος, ὥσπερ δεῦρ' ἄπεζύγην πόδας;* aber doch: Eum. 403. *ἔνθεν διώκους' ἦλθον ἄτρυτον πόδα.* = *ἄτρυτον ἄφιξιν.* Beispiele gibt Lobeck Ajax 87. auf Porson zu Orest. 1427. beziehend, woraus er mit Recht aber keinen Schluß zugeben will auf *ἧξεν χέρα*, denn, sagt er, *βαίνειν* nulli nomini adjungitur praeter *πόδα, ἄσσειν* vero multis variisque, nec mirum, quum *βαίνειν* et *ποῦς* naturae vinculo contineantur, *ἄσσειν* et *χείρ* nullo nisi fortuito. Sein Grund, wenn er einer Verstärkung bedarf, würde noch durch das hier Gefundene verstärkt werden; denn *χείρ* neben *αἴσσειν* müßte jedenfalls einer ganz andern Gattung angehören, und ein Schluß aus *βαίνειν πόδα* gemacht, würde gar nicht zulässig sein. Für die Erklärung der Form wird es genug sein, daran erinnert zu haben, daß *βαίνειν* nicht gehen heiße, sondern schreiten, und daß wir bei diesen Beispielen das homerische *βῆ δ' ἰέναι*, er schritt aus, (vorwärts) zu gehen, nicht aus den Augen verlieren dürfen.

c. Aber auch die Vollendung der Handlung kann im Verbum speciell bezeichnet werden; so Soph. Trach. 873. *ὁδὸν βεβηκέναι.* Antig. 988. *ἐξήκειν ὁδόν.* Eurip. Heracl. 38. *ὁδὸν ἀφικόμεθα.* — Rhesus 898. *ὁδὸν κέλλειν.* Dadurch wird sich denn auch am leichtesten Soph. Elect. 1273. erklären: *ὁδὸν φανῆναι,* und einen Schritt weiter gehend Oed. Col. 869. *δοίη βίον τοιοῦτον οἷον κἀμὲ γηρᾶναι ποτε.* Dagegen vermag ich in Aj. 877. *ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τὴν ἀφ' ἡλίου βολῶν κέλευθον ἀνὴρ οὐδαμοῦ δηλοῖ φανείς,* kein inneres Object zu sehen, denn das, was *κέλευθον* dann heißen müßte: er zeigt sich nicht von Osten kommend, kann es nicht bedeuten, weil den von Osten Kommenden die andere Chorhälfte zuerst müßte gesehen haben, die die Westseite durchsucht hat. Der Accusativ ist vielmehr denen beizuzählen, welche Krüger § 46, 4. Accusative des Bezuges nennt, wie *μῆκος, εὖρος, ὕψος.*

Das sind, so weit meine Beobachtung reicht, die Classen des inneren Objectes für den Sprachgebrauch der Tragiker. Sind sie richtig aufgestellt, so wird da, wo ein Zweifel über die Richtigkeit der Anwendung dieses Sprachgebrauches erwacht, zunächst die Frage in Betracht kommen, welcher Classe der vorliegende Fall zufalle, und sodann, was innerhalb dieser Classe möglich sei. Auf diese letzte Frage hier einzugehen, weiter, als ich gethan, mit der Untersuchung, wo das Concretum als inneres Object eine Stelle finde, scheint mir unzulässig, da die obere Eintheilung sich nothwendig auf das Princip stützen muß. Wenn

aber dem Concretum kein ausgedehnterer Raum zuzugestehen ist, als wir das hier § 2, d. vermöge Anwendung der Metapher und § 7, b. durch Anwendung der Metonymie gethan haben, so ist es gewiß, daß die beiden Stellen des Ajax, wo man diesen Gebrauch hat finden wollen, V. 40. ἦξεν χέρα, und V. 97. ἤχμασας χέρα, nicht können als innere Objecte anerkannt werden. An der ersten Stelle erklärt man jetzt gegen Lobeck's Ansicht ἦξεν für causativ gebraucht, und der Sinn: er hat die Faust springen (zucken) lassen, ist so vortrefflich und für den Zusammenhang so geeignet, daß ich mich schwer entschließen würde, zu deuten: was hat er denn so mit der Faust gehüpft (gezuckt)? Auch auf die andere Stelle hat Döderlein im homerischen Glossarium die causative Bedeutung übertragen wollen, indem er § 23 die Behauptung aufstellt, αἰχμάζειν sei causativ zu ἀΐσσειν, **cujus quidem rei penes auctorem fides esto.**

I. Schulnachrichten.

Von dem abgewichenen Lehrjahr verstrich die erste Hälfte in jener Stille und Ungestörtheit, die für das Gedeihen des Unterrichts das rechte Lebenselement ist. Das Lehrercollegium durfte sich nach langen Schwankungen und Veränderungen fest aneinander gekettet glauben und auf langes gemeinschaftliches Wirken hoffen. Und während es eifrig bestrebt war, den inneren Ausbau der Schule zu betreiben, schien endlich auch der Augenblick gekommen, welcher der Anstalt eine zweckmäßige und würdige Behausung schenken sollte. Am 14ten März hatte das Königl. Ministerium den vom Herrn Architekten Martens in Kiel entworfenen Bauriß, vorbehältlich einiger auf das Gutachten des Bauinspectorates vorzunehmenden Abänderungen, genehmigt, und die Königl. Kasse die bis dahin nur provisorisch abgehaltenen Wohnungsgelder für die Lehrer vom Collaborator abwärts und den Pedellen definitiv übernommen. Die Baucommission beeilte nach Kräften die weiteren Vorarbeiten, der Architekt legte die geänderten Pläne vor, und am 22sten Juni konnte die Licitation im landschaftlichen Hause vorgenommen werden. Bauannehmer ward der Tischlermeister Andersen in Heide für die Summe von 19,120 ℛ. Die Schwierigkeit, das Material rasch genug herbeizuschaffen, um das Gebäude noch vor dem Winter unter Dach zu bringen, war freilich unläugbar, schien aber doch nicht unüberwindlich. Als einen Monat nach der Licitation die Erdarbeiten begannen, schmeichelten wir uns mit der Hoffnung, spätestens in den ersten Tagen des August den Grundstein legen zu können; aber die Nachgrabungen zeigten ungünstiges Erdreich; ein vor vielen Jahren zugeschütteter Brunnen, dessen sich Niemand mehr entsann, nöthigte zu einem ausgedehnten Unterbau und führte einen mehrwöchentlichen Zeitverlust herbei. Auf diese Verzögerung und die Schwierigkeit, das Material zum Bau in der bedingungsmäßigen Tüchtigkeit in nöthiger Menge herbeizuschaffen, begründete der Bauunternehmer die Erklärung, daß er sich außer Stande sehe, die übernommene Verpflichtung, das Gebäude bis November unter Dach zu bringen, einzuhalten, und beantragte, daß der Bau bis zum nächsten Frühjahr möge sistirt werden. Die Baucommission gab seinen Wünschen, wie ungern auch immer, nach, und beschloß, da unter den obgedachten Umständen eine allgemeine Ausgrabung des Kellers hatte vorgenommen werden müssen, das ganze Gebäude kellerhohl zu machen und die Wohnung des Pedellen darin aufzunehmen. Leider scheint dieser Beschluß jetzt von dem Annehmer als Mittel benutzt zu werden, den ganzen Bau aufzuhalten.

In den Tagen vom 16ten bis 19ten September erfreute Herr Etatsrath Trede, R. v. D. u. Dm., die Schule durch seinen Besuch zum Behuf der regelmäßigen Inspection, wohnte dem Unterricht in den einzelnen Classen bei, und konnte den Lehrern in der Schlußconferenz die Erklärung geben, daß er nur erfreuliche Eindrücke von hier mitnehme. So

schlossen wir in freudiger Zuversicht am 2ten October mit dem halbjährigen Classeneramen unsern Unterricht im ersten Semester. — Wir hatten ihn unter trüben Auspicien wieder zu beginnen. Am Tage des neu begonnenen Unterrichts, den 13ten October, starb plötzlich und Allen unerwartet nach wenig Tagen des Unwohlseins der fünfte Lehrer, Herr Dr. Delff, an einem Nervenschlage, im eben vollendeten 33sten Jahre seines Alters. Wenn auch sein Aussehen nicht auf innere Gesundheit hinwies, und Niemand verkannte, daß er seine moralische Kraft aufbieten mußte, um durch die wiederholten Anfälle von Unwohlsein nicht auf längere Zeit seinen Berufsgeschäften entzogen zu werden; so hatte doch Niemand an eine so nahe Katastrophe denken können: bestürzt standen Gattin, Eltern, Collegen, Freunde an seiner Bahre und fragten sich verstummend, ob es denn möglich sei, daß der noch so Lebensfrohe schon eingegangen sei zum ewigen Frieden.*) Am 17ten October bestatteten wir ihn: Collegen und Schüler begleiteten ihn zur Gruft, und von nah und fern schloß sich ein zahlreiches Gefolge von Freunden dem von der Hand der Primaner im Verein mit einigen älteren Schülern getragenen Sarge an. An der Gruft hielt der ihm persönlich befreundete Hauptprediger Herr Pastor Hanssen ihm eine bewegte Leichenrede, der ein kurzer Nachruf des Rectors folgte.

*) Christian Julius August Delff war geboren den 27sten September 1824 in Husum, wo seine Eltern beide noch leben. Seine Jugendbildung empfieng er auf der Gelehrtenschule seiner Vaterstadt und vollendete sie dann in Kiel, wo er 1846 zum Doctor der Philosophie promovirt ward. Eine kurze Zeit gab er an der Schule, der er seine Bildung verdankte, freiwillig Hülfsunterricht, seine eigentliche Lehrerthätigkeit aber begann eben da, wo sie schloß, in Meldorf. Am 3ten Februar 1848 ward er hier von der Regierung als Hülfslehrer constituirt, um die durch die Entlassung des Herrn Subrector Dr. Dreis am 19ten November 1847 entstandene Lücke auszufüllen. Am 15ten Februar begann er seinen Unterricht, wobei die nun schon drei volle Monate ihres Ordinarius beraubte Tertia zunächst das Feld seiner Wirksamkeit ward, wie sie es auch bis zu seinem Ende geblieben ist. Die Festigkeit und Entschiedenheit, mit der er auftrat, erwarb ihm bald das Vertrauen der Eltern, und eben so schnell fühlten seine Tertianer, daß sie nicht allein eine kräftige Hand zu ihrer Leitung, sondern auch ein Herz für ihr wahres Wohl, einen Mann gefunden hätten, dem es Ernst war, sich ihrer Bildung anzunehmen. Mancher Beweis der Liebe und des Vertrauens von den längst in das bürgerliche Leben Hinübergetretenen hat ihn in folgenden Jahren erfreut. Dieser Classe wandte sich auch später sein hauptsächlichstes Wirken zu, als er im Sommer des Jahres zum fünften Lehrer ernannt ward, in welcher Stellung er am 20sten September 1853 von Sr. Majestät bestätigt wurde. So konnte er denn im Jahre 1849 seinen eigenen Hausstand gründen und verheirathete sich um Pfingsten dieses Jahres mit seiner Landsmännin Mathilde Harring, die jetzt mit seinem einzigen Kinde an seinem Grabe weint. Gewiß war es für die Schule ein Glück, daß in dem vielfachen Wechsel der Lehrer, welchen die nächsten Jahre brachten, gerade der Tertia ihr Ordinarius erhalten blieb. In dieser Classe waren alle Hauptfächer des Unterrichts, die alten Sprachen sammt der Muttersprache und dem Geschichtsunterricht, in seine Hand gelegt. Im Jahre 1853 ward der letztere Unterrichtszweig recht eigentlich seine Hauptaufgabe, indem er denselben auch in Prima erhielt, und dadurch diesen Zweig in allen oberen Classen in seiner Hand vereinigte. Von seiner litterarischen Thätigkeit zeugt das Schulprogramm von 1851, in welchem er eine mehrfach ehrenvoll erwähnte Abhandlung: „Ueber den griechischen Aorist in seinem Verhältniß zu den übrigen Zeitformen" geliefert hat. 1853 verfaßte er besonders für den Gebrauch unserer Quarta seine „Lateinische Blumenlese aus der griechischen Sagenwelt," fast ganz aus Ovid entnommen, ein Lesebuch für Anfänger, dem er 1855 eine ähnliche Sammlung für Tertia: „Die Götter- und Heroenwelt der Alten," eine Auswahl aus Ovid und Virgil mit erklärenden Anmerkungen, bei C. Schröder & Comp. folgen ließ. Uns war er ein lieber College, gemüthlich und jovial, anhänglich, fügsam und gefällig. Sit ei terra levis!

Dieser Todesfall rief an der Anstalt eine Reihe von Veränderungen hervor. Das Ordinariat der Tertia übernahm Herr Subrector Jungclaussen nebst einem Theile des lateinischen Unterrichts in dieser Classe, im Geschichtsunterricht folgte ihm wenigstens in Secunda und Tertia Herr Dr. Kallsen. Das Rectorat erhielt von dem Königl. Ministerium Bevollmächtigung, zur Ausfüllung der Lücke die nöthigen Lehrkräfte heranzuziehen, und wandte sich deshalb an Herrn Schulamtscandidaten Paulsen aus Schleswig, der dem Rufe folgte und am 26sten November v. J. seinen Unterricht antrat.

Am 28sten Februar gieng uns die erfreuliche Nachricht zu, daß Se. Majestät unterm 20sten d. M. geruht habe, den sechsten Lehrer, Herrn Dr. Kallsen, zum 5ten Lehrer vom 1sten April d. J. an gerechnet zu ernennen, aber schon der 23ste hatte uns eine neue Vacanz gebracht, indem unter diesem Datum der achte Lehrer, Herr Dr. Bahnson, zum mathematischen Lehrer an der Hamburger Realschule erwählt war. Die Schule verliert an ihm einen so tüchtigen als eifrigen Lehrer, der den zwei volle Jahre verwais'ten Unterricht in den Naturwissenschaften schnell wieder hat zu Ehren zu bringen gewußt. Von Lehrern und Schülern wird ihm die freundlichste Erinnerung und die besten Wünsche an den neuen Ort seines Wirkens folgen.

Das unterm 9ten December 1857 vom Königl. Ministerium erlassene Normativ für eine Maturitätsprüfung der Abiturienten findet diesmal an unserer Schule noch keine Anwendung, weil keiner unserer Primaner jetzt die Universität zu beziehen sich anschickt. Die Zahl unserer Schüler betrug in dem vergangenen Jahre im ersten Semester 57, im letzten 58, nämlich 6 Primaner, 4 Secundaner, 12 Tertianer, 19 Quartaner und 17 Quintaner, von denen uns freilich einer bereits bald nach seiner Aufnahme wieder verließ.

II. Lectionsbericht.

Prima.

Ordinarius: der Rector.

Religion: 2 St. Nach Hagenbach Leitfaden zum christlichen Religionsunterricht wurden die sechs einleitenden Paragraphen über Religion und Offenbarung durchgenommen; sodann die §§ 69—74 über Gott und über den Menschen. — Lectüre des Evangeliums Johannis bis zum 16ten Capitel. **Rector.**

Latein: 8 St. Cicero de natura deorum I, 1—20. II, 1—16. 28—38. de oratore III. (2 St.) **Rector.** — Tacitus Hist. I.—IV, 40. (2 St.) **Conrector.** — Horaz Sat. I, 1. 5. 4. 10. 9. 6. 7. 8. Juvenal I, 1—30. III. Horaz Oden II, 1. 12. 13. 17. 14. 7. 6. 11. 3. 9. 10. 2. 18. 16. 15. 19. 20. III, 1—6. 8. 13. 18. 17. 29. 9. 21. 28. 12. 10. 9. 7. 11. 25. 30. (2 St.) **Rector.** — Exercitien nach Seyffert's Palästra; alle drei Wochen ein freier Aufsatz. Extemporalien. Satzlehre nach Kühner Schulgrammatik. (2 St.) **Rector.**

Griechisch: 6 St. Plato Eutyphron und Kriton. Sophokles Philoktet und Oedipus Tyrannus. Theokrit Idyll. 1. 2. (3 St.) **Rector.** — Thukydides Buch VI

und VII. (2 St.) Exercitien nach Nepos Conon, Dion, Iphikrates, Chabrias, Timotheus; seit Neujahr nach Cäsar d. b. Gall. (1 St.) **Subrector.**

Deutsch: 2 St. Leitung der schriftlichen Arbeiten; Besprechung der Lebensgeschichte und Werke von Klopstock, Lessing, Wieland, Herder, Göthe und Schiller. **Rector.**

Dänisch: 2 St. Allen Fædrelandets Historie zu Ende; Oehlenschläger's Nordens Guder, S. 1—60. Extemporalien. **Conrector.**

Englisch: 1 St. Shakespeare Coriolanus. Dickens David Copperfield. Bd. 1. mit Ausw. **Conrector.**

Französisch: 2 St. Mignet histoire de la révolution fr., chap. IX — XIII. Corneille Horace; Racine Andromaque. **Kallsen.**

Mathematik: 3 St. Im Sommer: ebene Trigonometrie; im Winter: analytische Geometrie. **Conrector.**

Naturwissenschaften: 2 St. Im Sommer: mechanische Erscheinungen der flüssigen und luftförmigen Körper; im Winter: Wärmelehre, Wellenlehre, Schalllehre. **Bahnson.**

Geschichte: 3 St. bis Michaelis. Von den Hohenstaufen bis zum Schluß des Mittelalters nach Dietsch Leitfaden. **Delff.** Nach Michaelis: neue Geschichte bis zum Westphälischen Frieden. **Rector.**

Hülfswissenschaften: 1 St. seit Michaelis. Römische Antiquitäten. **Kallsen.**

Hebräisch: 2 St. Ausgewählte Abschnitte aus den historischen Büchern, den Propheten und den Psalmen. Mehrere Capitel des Matthäusevangelium wurden ins Hebräische übersetzt. **Hansen.**

Secunda.

Ordinarius: Herr Conrector Hagge.

Religion: 2 St. Das zweite Hauptstück des Katechismus. Lectüre der ersten Hälfte der Apostelgeschichte und die ersten Anfänge der Kirchengeschichte. **Rector.**

Latein: 8 St. Cicero's Briefe zwischen 62 und 57 vor Chr. Auswahl. Livius Bd. VII und VIII. (4 St.) **Conrector.** — Virgil (2 St.) bis Mitte November: Aeneis X, 161—230. 362—509. 605—908. XI, 1—110. 137—202. 445—915. XII, 161—228. 650—765. Ecloge 1. 9. 4. 8. **Rector;** seit November Aen. I. **Kallsen.** — Lateinische Exercitien und Gram. nach Kühner Anleitung und Schulgram. **Conrector.**

Griechisch: 6 St. Xenophon's Memoiren: das 4te Buch ganz und vom 2ten das erste Capitel. Hellenika von I, 4, 8 bis II, 4. Exercitien nach Halm's Elementarbuch der griech. Syntar. Grammatik nach Curtius. (4 St.) **Subrector.** — Homer Ilias XXI, XXII, XXIV, I, II. (2 St.) **Kallsen.**

Deutsch: 2 St. Aufsätze. Uebungen im Vortrage. Rhetorik und Metrik. **Subrector.**

Dänisch: 2 St. Allen Haandbog i Fædrelandets Historie S. 296 bis Ende. **Subrector.**

Englisch: 2 St. Washington Irving Sketchbook und Bracebridgehall. Extemporalien. **Conrector.**

Französisch: 2 St. Ségur histoire de la grande armée, livre VIII, 6. bis XII, 5. **Kallsen.**

Mathematik: 3 St. Planimetrie repetirt; nach Michaelis: Arithmetik. **Conrector.**

Naturwissenschaften: 2 St. Im Sommer: mechanische Erscheinungen der flüssigen und luftförmigen Körper; im Winter: Wärmelehre. **Bahnson.**

Geschichte: 3 St. Die älteste Geschichte. Aegypten bis zu den letzten Pharaonen, Indische Geschichte, Medische, Perser bis zum Tode des Kambyses. **Delff.** Seit Michaelis Geographie und Geschichte Griechenlands. **Kallsen.**

Hebräisch: 2 St. Nach der Hebräischen Sprachlehre für Anfänger von Ewald und dem Hebräischen Lesebuch von Schwarz. **Hansen.**

Tertia.

Ordinarius: Herr Subrector Jungclaussen.

Religion: 3 St. Im Sommer: der dritte Artikel des zweiten Hauptstückes; im Winter: Hauptst. 3—5. (2 St.) — Kirchengeschichte (1 St): nach Zahn § 122—150; vom Jahr 100 bis 814 nach Chr. G. **Bünz.**

Latein: 7 St. Cäsar de bello Gallico VII. (3 St.) **Delff;** nach Michaelis: de bello civili Bd. I. und ein Theil des zweiten. **Subrector.** — Delff Götter- und Heroenwelt der Alten bis VI, 1. (2 St.); bis Mitte November: **Subrector;** nach dieser Zeit, VI bis VIII, 1 incl.: **Paulsen.** — Exercitien nach Spieß Uebungsbuch für Tertia. Grammatik nach Feldbausch (2 St.); bis Michaelis: **Delff;** nach Michaelis: **Subrector.**

Griechisch: 4 St. Xenophon's Anabasis das 5te Buch. Homer's Odyssee von IV, 203 bis VI incl. Grammatik nach Curtius und Exercitien nach Schenkl. **Subrector.**

Deutsch: 2 St. Aufsätze, Grammatik nach Hoffmann's Elementargrammatik, Uebungen im freien Vortrag. **Delff** bis Michaelis; darnach **Paulsen.**

Dänisch: 2 St. Holst Dansk Læsebog; bis Michaelis: **Delff,** S. 96—150; darnach **Paulsen,** S. 156—221.

Englisch: 2 St. Gantter's englisches Lesebuch und Grammatik; bis November: **Kallsen;** dann **Paulsen,** von S. 97—120 und 160—163.

Französisch: 2 St. Schwob Dollé Chrestomathie und A. Müller Grammatik. **Kallsen.**

Mathematik: 3 St. Im Sommer: Arithmetik; im Winter: Planimetrie. **Conrector.**

Naturgeschichte: 2 St. Im Sommer: Insecten; im Winter: Säugethiere und Vögel. **Bahnson.**

Geschichte: 2 St. Bis Michaelis: mittlere bis zur Reformation, **Delff;** nach Michaelis: neuere, **Kallsen.**

Geographie: 2 St. Bis Michaelis: Asien und Australien, **Delff;** nach Michaelis: America und Africa, **Paulsen.**

Zeichnen: 1 St. Bis November: **Rector;** nachher **Subrector.**

Parallelstunden: 4. Im Sommersemester in zweien mathem. Rechnen: **Conrector;** im Winter: **Bahnson;** in zweien Naturlehre: **Bünz.**

Quarta.

Ordinarius: Herr Dr. Kallsen.

Religion: 3 St. Katechismus (2 St.) Hauptst. II, 3. III, IV, V. Biblische Geschichte (1 St.). Geschichte des A. T. von der Gefangenschaft bis zu Ende. Geschichte des N. T. bis zur Leidensgeschichte, nach Zahn. **Bünz.**

Latein: 7 St. in getrenntem Cötus. Oberquarta: Kühner's Elementargram.; Döring's Lesebuch; Exercitien nach Spieß Uebersetzungsbuch für Quarta. (5 St.) **Kallsen.** — Delff Lateinische Blumenlese. Bis Michaelis: **Delff**; nach Michaelis: **Paulsen**, IV, VIII—XV incl. — Unterquarta: Kühner's Elementargram., zweiter bis vierter Cursus. **Bahnson.**

Griechisch: 4 St. Im Sommer: Grammatik nach Curtius bis zu den Verben auf μι, und die entsprechende Lectüre nach Schenkl. **Subrector.** Nach Michaelis: Curtius griech. Gram. IV. § 1—301. **Paulsen.**

Deutsch: 3 St. Aufsätze, Grammatik, Declamation. **Kallsen.**

Dänisch: 2 St. Uebersetzung nach dem Lesebuch von Blichert bis S. 176. Grammatik und Extemporalien. **Bahnson.**

Französisch: 2 St. Ahn's Practischer Lehrgang I. Einübung des regelmäßigen Zeitworts; bis Michaelis: **Kallsen**; dann fortgesetzt von **Paulsen.**

Naturgeschichte: 2 St. Im Sommer: Gliederthiere; im Winter: Säugethiere und Vögel. **Bahnson.**

Geschichte: 2 St. Im Sommer: mittlere, **Kallsen**; im Winter: neue bis 1660, **Paulsen.**

Geographie: 2 St. Asien, Australien, America, Africa. **Bünz.**

Rechnen: 4 St. Nach Saß zweitem und drittem Uebungsbuche. **Bünz.**

Schreiben: 3 St. nach den Hamburger Schulvorschriften von Elten und Möller. **Bünz.**

Zeichnen: 2 St. **Bünz.**

Quinta.

Ordinarius: Herr Bünz, siebenter Lehrer.

Religion: 4 St. Die biblische Geschichte wurde in 3 Stunden nach der Biblischen Geschichte von Zahn ganz durchgenommen. Eine Stunde wurde für den Lutherischen Katechismus und mehrere Gesänge mit Beziehung auf die Zeiten und Feste des Kirchenjahres benutzt. **Hansen.**

Latein: 6 St. Fischer Compendium der lateinischen Sprache, Cursus 1. **Bahnson.**

Deutsch: 5 St. Entwickelung und Einübung der ersten grammatischen Grundbegriffe nach Kolster's Uebungsstücken, verbunden mit wöchentlichen schriftlichen Uebungen. Wöchentliche Aufsätze, größtentheils Wiedererzählungen und Wiederbeschreibungen. Leseübungen nach Lüben und Nacke Lesebuch, aus welchem auch alle 14 Tage von jedem Schüler ein kleines Stück memorirt wurde. **Bünz.**

Naturgeschichte: 2 St. Im Sommer: Pflanzen und Insecten; im Winter: Wirbelthiere. **Bahnson.**

Geschichte: 2 St. Im Sommer: Von Karl dem Großen bis auf die neueste Zeit; im Winter: Alte Geschichte bis auf Karl den Großen. **Hansen.**

Geographie: 2 St. Im Sommer: Europa; im Winter: die übrigen Erdtheile. **Hansen.**

Rechnen, Schreiben, Zeichnen, wie in Quarta. **Bünz.**

III. Examen.

Das öffentliche Examen wird im Classenlocale am 24sten, 25sten und 26sten März Morgens von 9 Uhr, Nachmittags von 2 Uhr an stattfinden, und zwar

Mittwoch, den 24sten, Morgens mit Prima: im Horaz, Thukydides, Mathematik und Geschichte.

Nachmittags mit Secunda: im Livius, Homer, Englischen und Naturwissenschaften.

Donnerstag, den 25sten, Morgens mit Tertia: im Cäsar, Xenophon, Mathematik und Naturwissenschaften.

Nachmittags mit Quarta: im Lateinischen, Geschichte und Kopfrechnen.

Freitag, den 26sten, Morgens mit Quinta: im Lateinischen, Naturgeschichte und Kopfrechnen.

Zu freundlichem, zahlreichen Besuch desselben ladet das Rectorat die verehrten Eltern und Angehörigen der Schüler, so wie die Freunde der Schule ganz ergebenst ein.

W. H. Kolster, ph. Dr., Rector.